

Budget

PRODUKTION/BEGRIFFE

Das Budget ist die detaillierte Aufstellung aller Kosten einer Filmproduktion – von der Entwicklung bis zur Vermarktung.

Technische Details Filmbudgets gliedern sich in standardisierte Kostenstellen nach DIF-Standards: Stab (15-25%), Darsteller (10-50%), Technik/Equipment (20-30%), Location/Studio (8-15%), Postproduktion (10-15%). Low-Budget-Produktionen bewegen sich bis 1 Mio. Euro, Mid-Budget zwischen 1-10 Mio. Euro, High-Budget ab 10 Mio. Euro aufwärts. Die Kalkulation erfolgt über spezialisierte Software wie Movie Magic Budgeting oder Showbiz Budgeting, die über 1.000 vordefinierte Kostenpositionen verwalten. Währungsrisiken bei internationalen Koproduktionen werden durch Forward-Kontrakte abgesichert.

Geschichte & Entwicklung Die erste dokumentierte Budgetierung erfolgte 1915 bei D.W. Griffiths "The Birth of a Nation" mit 110.000 Dollar. Irving Thalberg etablierte bei MGM in den 1920ern das moderne Budgetsystem mit detaillierter Vor- und Nachkalkulation. 1968 führte die MPAA einheitliche Budgetierungsstandards ein. Ab 2000 veränderte die Digitalisierung die Kostenstruktur grundlegend: Während Postproduktionskosten um 40% sanken, stiegen VFX-Budgets von durchschnittlich 5% auf bis zu 60% des Gesamtbudgets bei Blockbustern. Praxiseinsatz im Film "Paranormal Activity" (2007) demonstrierte mit 15.000 Dollar Budget und 193 Mio. Dollar Einspielergebnis extreme Kosteneffizienz. "Avatar" (2009) verteilte sein 237-Mio.-Budget zu 60% auf VFX, 15% auf Darsteller, 25% auf Produktion. Budgetüberschreitungen entstehen hauptsächlich durch Drehtag-Verlängerungen (1 Tag = 50.000-300.000 Euro je nach Produktionsgröße), wetterbedingte Ausfälle oder technische Probleme. Completion Bonds versichern Budgets ab 2 Mio. Euro gegen Überschreitungen über 10%.

Vergleich & Alternativen Das Produktionsbudget unterscheidet sich vom P&A-Budget (Prints & Advertising), das zusätzlich 50-100% der Produktionskosten für Marketing umfasst. Negative Costs bezeichnen ausschließlich Herstellungskosten ohne Vertrieb. All-in-Deals kombinieren Produktions- und Verleihkosten in einem Paket. Streaming-Plattformen entwickeln Output-Deals, die Gesamtkosten über mehrere Projekte verteilen statt einzelne Budgets zu kalkulieren. Aktuelles In Online-Communities wie Reddit diskutieren Filmemacher zunehmend über kostengünstige Alternativen zu teurer Profi-Ausrüstung. Dabei entstehen kreative Lösungsansätze für Low-Budget-Produktionen – von improvisierten Fahraufnahmen mit Ventilatoren bis hin zu günstigen Cine-Objektiven für Einsteiger. Diese Entwicklung zeigt, wie sich die Filmbranche demokratisiert und auch kleinere Budgets professionelle Ergebnisse ermöglichen. Aktuelles In Branchenforen wird darauf hingewiesen, dass das eigentliche Produktionsbudget oft nur einen Teil der Gesamtkosten ausmacht. Für Vermarktung und Kopienherstellung (P&A – Prints and Advertising) fallen häufig Summen an, die das Produktionsbudget erreichen oder übersteigen. Kinoketten und Verleiher teilen sich zudem die Einnahmen meist im Verhältnis zwei Drittel zu einem Drittel zugunsten des Verleihs, der diese Marketingkosten vorstreckt und zurückverdienen muss. Aktuelles Ein aktuelles Beispiel für die Größenordnungen, die unter dem Begriff Budget verhandelt werden, liefert Indien: Für die National Film Heritage Mission wurde ein Budget von umgerechnet rund 363 Crore Rupien (ca. 40 Millionen Euro) bewilligt – laut Angaben das größte Filmrestaurierungsprojekt weltweit. Anders als bei klassischen Produktionsbudgets fließen diese Mittel nicht in Dreh oder Vermarktung, sondern in

Sicherung, Digitalisierung und Erhalt historischer Filmbestände. Der Fall zeigt, dass Budgetplanung im Filmbereich weit über die eigentliche Produktion hinausreicht und auch staatliche Archivierungsprogramme umfasst.

FilmFarm - filmfarm.de/c/budget